

Brillantes Konzert von „Vitus & Caecilia“

Johann Sebastian Bach, der geniale Thomaskantor, hatte 20 Kinder aus zwei Ehen, 11 Söhne und 9 Töchter! Davon überlebten zehn die früheste Kindheit. Kinder- oder Erziehungsgeld gab es damals nicht ... Vier Söhne wurden Musiker, die sich menschlich und musikalisch stark voneinander unterschieden, wobei dem Zweitältesten, Carl Philipp Emanuel, in Deutschland besondere Anerkennung zuteil wurde, markiert doch seine Musik den Übergang von Händels barocker Musiksprache zur Klangrede der Wiener Klassik.

Am Sonntag brachten „Vitus & Caecilia“ sein selten aufgeführtes Oratorium „Auferstehung und Himmelfahrt Jesu“ in St. Vitus zu Gehör. Das allein verdient großen Respekt, denn aus der Beschäftigung mit diesem Werk resultierte für alle Beteiligten ein immenser Arbeitsaufwand, wie Maestro Winckler beim anschließenden Empfang anmerkte. Hat sich dieser Aufwand gelohnt?

Gewiss – hat doch die Begegnung mit einer fast unbekanntem, sehr selten aufgeführten Komposition ihren besonderen Reiz. Die düstere Stimmung der instrumentalen Einleitung (Bratschen, Celli, Kontrabass) verweist nachdrücklich auf das Karfreitagsgeschehen, weicht jedoch schnell dem Jubel über die österliche Sensation der Auferstehung. Ob ihres kaum variierten affirmativen Charakters, ihrer Triumph- und Heilsgesänge (wenngleich dem biblischen Geschehen entsprechend), wirken Text und Musik allerdings auf Dauer eher ermüdend, zumindest auf den Verfasser dieser Zeilen.

Es wimmelt nur so von Ausrufungszeichen. Ein paar der Fragezeichen, die der Vater so unnachahmlich zu setzen verstand, hätten diesem Oratorium sicherlich gut getan. Wie nun Chor, Orchester und Solisten das Werk interpretatorisch umsetzen, verdient höchsten Respekt, allen voran Andreas Winckler, der den großen Apparat hellwach und umsichtig zusammen hielt. Das Orchester, gespickt mit solistisch brillierenden Holz- und Blechbläsern, hauchte selbst den weniger inspirierten Passagen vibrierendes Leben ein.

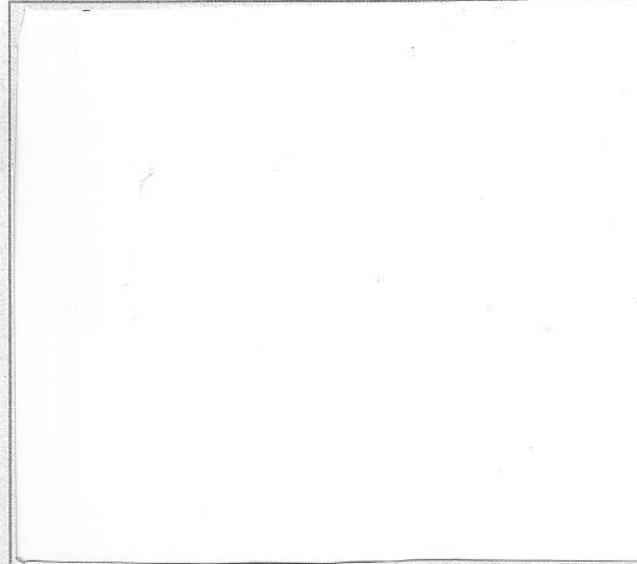
Der Chor überzeugte mit großer vokaler Präsenz, korrekter Intonation und homogener Feinabstimmung untereinander, was gewiss der peniblen Probenarbeit mit dem „Chef“ geschuldet ist. Leider hat auch diese Formation, wie viele andere, einen Mangel an jungen Stimmen, an Nachwuchs überhaupt, zu beklagen.

Ohne die Leistung der übrigen Solisten schmälern zu wollen, muss hier Dietrich Volle, Ensemblemitglied der Frankfurter Oper, an erster Stelle genannt werden. Mit differenziertem Einsatz seines prachtvollen Bass-Baritons verlieh er seinen Rezitativen und Arien unverwechselbares Profil, eine Leistung, die unmittelbar an die seiner Elias-Interpretation anknüpfte! Kaum nach stand ihm die stets überzeugende Christine Bechtel, der leider nur eine Arie und ein Duett vergönnt waren, das sie mit



Auch mit seiner Interpretation eines nicht einfachen und selten gehörten Werks konnte der von Andreas Winckler geleitete Chor der katholischen Kirchengemeinde überzeugen.

dem Tenor Fred Hoffmann optimal darbot. Er wiederum bewies wieder einmal, dass auf ihn immer Verlass ist, als Musiker und als stimmreicher Sänger. Am 13. September wartet ein veritabler „Brocken“, ein Publikumsmagnet, auf seine Umsetzung, bei



der „Vitus & Caecilia“ vielleicht mehr gefordert werden als je zuvor: Carl Orffs „Carmina Burana“!

Dietmar Vollmert



Die Konzerte von „Vitus & Caecilia“ ziehen stets zahlreiche Zuhörer an.

Kristian Nachrichten 4. April 2008